

## **Bischof Dr. Markus Dröge**

BZ-Kolumne

Selbstbestimmt sterben – selbstbestimmt leben

2. Mai 2019

Selbstbestimmt sterben – das ist der Wunsch vieler Menschen. Der Bundestag hat zu diesem Thema eine sehr beeindruckende Debatte zur Sterbehilfe geführt. Er nimmt die Angst auf, am Ende des Lebens Ohnmacht, Hilflosigkeit und Schmerzen ausgeliefert zu sein. Ich kann verstehen, dass Menschen Angst haben vor Schmerzen. Ich kann verstehen, dass es schwer ist zu spüren, wie den eigenen Körper die Kraft verlässt. Hilfe anzunehmen will gelernt sein. Abhängig davon zu sein, dass andere da sind, die mich anziehen und pflegen, ist eine Herausforderung. Und manches Leben wird im Alter sehr einsam.

Am kommenden Samstag wird in Hannover die bundesweite „Woche für das Leben“ eröffnet. In diesem Jahr geht es um den Suizid, den selbstgewählten Tod. Mich erschrickt, dass viele alte Menschen sich selbst das Leben nehmen, weil ihre Verzweiflung so groß ist, dass sie keinen andern Weg mehr erkennen können. Umso wichtiger ist es, dass wir wahrnehmen, wie es den Menschen um uns herum geht. Dass wir zuhören, da sind, Einsamkeit teilen.

Und dass wir über das Altern reden. Öffentlich. In der Familie und mit Freunden und Bekannten. Wie es ist, wenn uns die Kraft verlässt? Wenn die vertrauten Menschen sterben. Unsere Kirchen bieten Ihnen Hilfe und Unterstützung. Unter der Telefonnummer 0800/111 0 111 erreichen Sie die Telefonseelsorge, unter der Sie rund um die Uhr Menschen finden, die Zeit haben, Ihnen kompetent zuzuhören. Viele Kirchengemeinden laden zu Gruppen und Kreisen ein, zu Ausfahrten und Veranstaltungen. Auch in der Diakonie finden Sie kompetente Ansprechpartnerinnen und –partner für alle Themen, die Sie bewegen.

„Etwas Besseres als den Tod findest Du überall“ sagt der Esel zu Hund, Katze und Hahn im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten. Allesamt fühlen sie sich nicht mehr gebraucht und machen sich auf nach Bremen. Unterwegs entsteht etwas Märchenhaftes: Sie schließen Freundschaft, zeigen gemeinsam Stärke und Kampfgeist und finden so den Weg zurück ins Leben.